

Aus der Geschichte der St. Leonhardskapelle Fremdingen

Von Eugen Hänle

„Sebastian Willibald Aberbihle von Holding gahr altt ist vellig rettlos wortten und 15 Wochen schon armsehlig zugebracht aber in diese Kabellen hatt er vellig retten lehren ohne anderen mittell Anno 1723.“

So heißt es auf einer der sieben Votivtafeln in der St. Leonhardskapelle in Fremdingen, Kreis Donau-Ries, von einem Hochaltinger Bürger, der dort auf die Fürbitte des heiligen Leonhard das verlorene Sprachvermögen zurückerhielt.

Zum Abschluß der in den Jahren 1983 bis 1985 von Kirchenmaler Franz Schormüller, Reimlingen, durchgeführten Renovierung der Kapelle fand am 10. November 1985 erstmals nach 22 Jahren wieder der Leonhardi-Ritt mit Pferdesegnung statt, bei dem 73 Pferde gezählt wurden (1949 waren es noch 150 Rösser, 1963 nur mehr 30). In früheren Zeiten, so berichtet das Kapitelsbuch des ehemaligen Landkapitels Wallerstein im Jahr 1657, habe ein großer Umritt der aus dem Ries herbeigeführten Pferde stattgefunden, wobei reiche Gaben für die Kapelle fielen¹.

I. Der Baubefund

Die Fremdingener Leonhardskapelle reicht im Kern des Chores ins 15. Jahrhundert zurück, während Schiff, Turm und Chor-Gewölbe im jetzigen Zustand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts neu errichtet wurden. Die Kanzel stammt von 1659².

Einiges aus seiner Geschichte hat das Bauwerk selber verraten, als zu Beginn der Renovierungsarbeiten im Mai 1983 der Putz außen und innen abgeschlagen war und der Maler im Innern die Wände abgewaschen hatte. Der heute spitze

¹ P. Paulus Weißenberger OSB, Die kirchlichen Verhältnisse im ehemaligen Landkapitel Wallerstein im 17./18. Jahrhundert, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburgs Bistumsgeschichte XII (1978), S. 145

² Die Kunstdenkmäler in Bayern. Bezirksamt Nördlingen. München 1938, S. 158

Chorbogen war früher fast halbkreisförmig rund. Von Norden führte ehemals eine Tür in den Chor herein. An der Schiffsnordwand brachte der Kirchenmaler ein vom Fußboden bis zur Decke reichendes Fresko des heiligen Christophorus zum Vorschein, das freilich bei der nun erfolgten Wiederherstellung der gemalten Architektur von 1896 aufs neue verdeckt wurde. Auf der Westfassade fand sich Kellenputz, wie er in der Zeit der Gotik üblich war: Der Mörtel wurde nicht mit dem Brett verrieben, sondern mit der Kelle glattgedrückt.

II. Älteste schriftliche Nachrichten

Die ersten schriftlichen Nachrichten über die Leonhardskapelle finden sich im oben genannten Kapitelsbuch des ehemaligen Landkapitels Wallerstein. Dort werden die kirchlichen Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden beschrieben, wie sie der Dekan bei den Visitationen nach dem Dreißigjährigen Krieg antraf. Von Fremdingen heißt es bei der ersten Visitation 1657, also neun Jahre nach dem Westfälischen Frieden, daß die Leonhardskapelle immer noch zerstört sei und bislang nur der Turm wieder aufgebaut wurde; im Turm befinde sich das kleine Bildnis des heiligen Leonhard³.

Von dieser – inzwischen verlorengegangenen – Leonhardsfigur schreibt 1712 der Fremdingener Pfarrer Ignaz Mayer im „Heylligenbuech zue S. Leonhardt in Frembtingen“, das 1678 beginnt:

„Der Hauptgegenstand in dieser Kapelle ist jenes kleine hölzerne . . . Bild des heiligen Leonhard, teils weil es der erste Beweggrund war, die Kapelle nach der Zeit des Schweden wieder herzustellen, teils weil seine Auffindung und Bewahrung wirklich bemerkenswert ist. Dieses Bild wurde nämlich gefunden unter dem Schutt der von den Schweden zerstörten Kapelle. So wurde es viele Jahre bewahrt, sowohl vor neuen Angriffen der Bilderstürmer wie auch vor dem natürlichen Zerfall⁴.“

III. Wiedererrichtung der Kapelle nach dem Dreißigjährigen Krieg

Angeregt durch die vorstehenden beiden schriftlichen Nachrichten über die Kapelle suchte und fand der Verfasser mit Unterstützung durch die Fürstliche Oberarchivrätin, Frau Dr. Elisabeth Grünenwald, im Rechnungsarchiv des Fürstlich Oettingenschen Archivs Oettingen unter den Heiligenrechnungen

³ siehe Anmerkung 1

⁴ „Heylligenbuech zue S. Leonhardt in Frembdingen 1678“, S. 70. Pfarrarchiv Fremdingen

von St. Leonhard in Fremdingen auch die Gesamtrechnung über den Wiederaufbau der von den Schweden zerstörten Kapelle. Sie trägt den Titel:

„Ordentliche grund und heylige Rechnung alles beygelegtem Hl. Opffers, zue der uhralten gantz ruinierten Capellen Sancti Leonardi Abts und Patronen zue Fremdingen sambt beygefiegtem ordentlichen Ausgeben, wie das Hl. Opffer angewandt und außgeben worden, bis gemelte Capell in vor augen stehendem Baue gebracht worden, so geschehen im Jahr nach Christi Geburt Anno 1660;

Solches Einnemmen und Außgeben bezeugen

M. Martinus Brendl Pfarrer daselbsten und löbl. Landt Capituls Wallerstein Cammerer dann auch Balthasar Berner Würth und Lienhardt Hartman beede verordnete heylige Pflieger daselbsten⁵.“

Schon vorher, in der Heiligenrechnung der Kapelle von 1656/57, steht der Eintrag: „Item den Fremdbinger Bauern, welche zu Erbauung der Capell holtz geführt, zu vertrinken gegeben 1 fl 8 kr.“

Die Rechnung vom Wiederaufbau der Kapelle von 1660 enthält zuerst die Einnahmen, die von herrschaftlicher Seite kamen:

„Erstlichen der Hochgeborene Grave und Herr Herr Johannes Franciscus regierender Grave zu Öttingen uff Wallerstein 12 fl 30 kr.

Item die Hochwohlgeborenen Herren Herren Heinrich Ludovicus und Joannes Franciscus Gebrüder Freyherren von Wälden regierende Herren uff Hochaltingen 15 fl.“ Ihnen folgt „Ihro Gnaden Herr Franciscus Ignatius von Spiring Dumbherr zu Eychstätt 3 fl“.

Die danach verzeichneten Einnahmen stammen von fast allen katholischen Pfarreien im Ries und seiner Nachbarschaft, gewiß ein Zeichen dafür, wie sehr St. Leonhard in Fremdingen als Wallfahrtsziel geschätzt war. Manchmal stammen die Einnahmen „vom Heyligen allda“, dann wieder vom Pfarrer des genannten Ortes; „von einer Gemaindt daselbsten“, vom „ersamen Rat“ oder „von der Burgerschaft insgemein“. Natürlich fehlt auch nicht die „Fürstlich Ellwangische Cammer“. Eigens genannt ist als Spender auch „ein ersames Handwerk der Leinenweber zu Wallerstein“.

Folgende Ortsnamen sind in der Liste der Spender aufgeführt:

Utzwingen, Raustetten, Dinkelsbühl, Ellwangen, Tannhausen, Wallerstein, Zöbingen, Hohenbaldern, Schneidheim, Zipplingen, Kerkingen, Sechtenhausen, Wössingen, Munzingen, Birkhausen, Marktoffingen, Maihingen, Oettingen, Megesheim, Wemding, Munningen, Ehingen, Belzheim, Enslingen, Schwörshheim, Bühlingen, Seglohe, Minderoffingen, Hausen und Nordhausen.

Seltsamerweise ist als Wohltäter der Leonhardskapelle auch „der Spanische Ampasitor“ mit 3 fl 46 kr aufgeführt; andererseits sind „aus einem jätigen Öchslein, welches geopfert worden, erlest 3 fl 15 kr“.

⁵ Titelblatt der genannten Rechnung im Rechnungsarchiv des Fürstl. Oettingenschen Archivs Oettingen

In der Heiligenrechnung von 1711/12 finden sich noch andere Naturaloblationen:

„Aus 5 Hennen a 10 kr erlöst	50 kr
aus Schmalz	54 kr
aus Butter	10 kr
aus Flachs	5 fl 15 kr
aus Schaafwooll erlöst, so die heyl. Schaaf ertragen	1 fl 30 kr
Dies Jahr sind 4 Bestand lemmer abgetheilt und verkauft worden, von welchen dem Heyligen vor seinen Theil betreffen	2 fl 22 kr.“

Der größte Wohltäter der Kapelle war der „Oberheiligenpfleger der Capellen S. Leonardi, Balthaß Berner, Würth“, der allein 50 fl für die Wiedererrichtung aufbrachte und auch noch Geld dafür vorstreckte.

Die „Summe alles einnehmens“ belief sich auf 504 fl 38 kr; die „Summe alles Ausgebens“ auf 600 fl 47 kr.

Zum Schluß ist vermerkt: „Wann Einnemen und Ausgeben gegen einander aufgehöbt wirdt verbleibt man dem Heyligenpfleger Balthaß Berner, so er mehreres ausgeben, alß sich die einnamb versterkhen thut, zu zahlen schuldig 96 fl 9 kr.“

Außer den Fremdingen Bauern führten auch die von Belzheim, Bergheim, Ehingen und Hausen Holz, Steine oder „Blaten“ herbei.

Dem Herrn Cammerer wurden „wegen des Altarsteinlins“ 1 fl 56 kr bezahlt; „dem Boten von dem Altarstein von Augspurg herabzuführen 20 kr“.

Als 1659 „dem Schreiner die Stüel und die Cantzel verliehen worden Leykauff geben 3 fl“.

„Und weillen die Innwohner zue Frembdingen bey erbauung des Thurms mit Handt und Zug viel gedient, hat man ihnen zum besten geben 3 fl.“

„Dem Glockengießer von Newburg sindt für die Capellen 2 Glocken erkaufft worden haben gewogen 4.65 Centner, den Centner zu 45 fl macht zusammen 209 fl 15 kr“ (1669).

Den Altar wie auch die Bilder Jesu, Mariens und der zwölf Apostel „auf der Borkirch“ malte ein leider nicht namentlich genannter Künstler aus Dinkelsbühl.

1717/18 kam ein neuer Hochaltar in die Kapelle, den der Dürrwanger Bildhauer Bilger gestaltete. Für den neuen Choraltar, der 191 fl kostete, wurden von den Gläubigen 64 fl 23 kr 4 hl geopfert. An ihm befanden sich, wie Pfarrer Ignaz Mayer in der alten Pfarrchronik berichtet, Darstellungen des heiligen Ignatius und des heiligen Franz Xaver. Der Nebenaltar auf der rechten Seite war den Heiligen Ursula und Barbara geweiht.

IV. Ein Leonhardstag im 18. Jahrhundert

Für die Feier des Fremdingener Leonhardsfestes ist in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts folgende Ordnung bezeugt. Am Vorabend wurde in der Kapelle die 1. Vesper gesungen. Am Festtag war um 6 Uhr die erste heilige Messe, um 8 Uhr Predigt, der sich die Verlesung der Gebetserhörungen aus einem eigens angelegten Buch anschloß. Als der Pfarrer einmal versuchte, die Verlesung der durch den Heiligen erlangten Guttaten abzukürzen, begehrte das Volk so dagegen auf, daß er es kein zweites Mal wagte. Anschließend wurde das Amt gefeiert. Nach der Zweiten Vesper um 3 Uhr nachmittags wurde das Allerheiligste in Prozession in die Pfarrkirche St. Gallus getragen. Den Vollkommenen Ablass zum Fest, der zuerst alle sieben Jahre in Rom erneuert werden mußte, was durch den Dekan oder die Jesuiten in Oettingen leicht bewerkstelligt werden konnte, gewährte Papst Pius VI. am 10. November 1790 „für ewige Zeiten“. Den anwesenden Priestern wurde auf Kosten des Heiligen ein Frühstück zu drei Gulden gereicht. Was der Wirt darüber hinaus berechnete, mußten sie ihm selber bezahlen. Als Beichtvater und Prediger lud der Pfarrer meist einen Jesuiten aus Oettingen ein. Tags darauf wurde in St. Leonhard die Messe für die Wohltäter der Kapelle gehalten. Auch noch am folgenden Sonntag waren Predigt und Messe in der Kapelle, damit die Pfarrangehörigen vom Gedränge der auswärtigen Wallfahrer ungestört in Ruhe ihren Patron verehren konnten⁶.

V. Die Innenrenovierung von 1896

Erneuerungsarbeiten sind an der Leonhardskapelle bezeugt für die Jahre 1794 und 1801⁷, ferner für 1853 und 1867. In den beiden zuletzt genannten Jahren wurden Dach und Turmkuppel renoviert; die Zeichnung dazu im Pfarrarchiv stammt von Zimmermeister Kaspar Goppel, dem Großvater des Alt-Ministerpräsidenten von Bayern, Alfons Goppel.

1894 kam zur Unterstützung des seit Jahren kranken Pfarrers Anselm Vogt der am 9. 7. 1869 in Gabelbach bei Jettingen geborene und am 31. 7. 1894 zum Priester geweihte Heinrich Helmschrott als Vikar nach Fremdingen; nach dem Tod des Pfarrers wirkte er bis zum Einzug von Pfarrer Josef Eisele als Vikar. Er ließ 1896 die Leonhardskapelle im Geschmack der damaligen Zeit ausmalen. Hierfür wie für die Erstellung eines neuen Hochaltars, des Chorgestühls, das gleichzeitig als Beichtstuhl verwandt werden konnte, und der Kommunionbank wurde die Baldaufsche Kunstanstalt O. Port in Augsburg beauftragt. Die

⁶ Alte Pfarrchronik Fremdingen S. 28f.

⁷ siehe Anmerkung 2

Kosten in Höhe von 2300 Mark waren in einem Restaurationsfonds zum größten Teil bereits angespart worden⁸.

VI. Die Kapelle in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

1926 führte Pfarrer Hubert Lutz die Pferdebenediktion am Fest des heiligen Leonhard und bei seiner Kapelle wieder ein. Schon im folgenden Jahr wurden auch Pferde aus den Nachbarpfarreien herbeigeführt, obwohl keine offizielle Einladung erfolgt war, da der Pfarrer die „invidia clericalis“ seiner Mitbrüder fürchtete⁹.

1928 mußte die durch eindringenden Regen zerstörte bemalte Decke im Schiff der Kapelle völlig abgeschlagen werden; die neuaufgeworfene Decke wurde in Weiß belassen; die Bemalung an den Wänden des Schiffs wurde um des einheitlichen Gesamteindrucks willen weiß übertüncht. Lediglich das schadhafte Dach konnte damals, wenige Jahre nach der Inflation, repariert werden. Auf dem damals abgenommenen Turmkreuz stand die Jahreszahl 1664. Pfarrer Lutz schrieb in die Neue Pfarrchronik: „An eine Neuausmalung ist wegen Geldmangel vorerst nicht zu denken.“ Das vom Pfarrer um Hilfe angegangene Bezirksamt Nördlingen hatte ihm lakonisch mitgeteilt: „Die mit der Geldbeschaffung verbundenen Schwierigkeiten kann dem Herrn Pfarrer niemand abnehmen¹⁰.“

Eine Haussammlung, die nicht nur in Fremdingen, sondern in allen Orten des Bezirksamts gehalten wurde, die sich inzwischen am Leonhardi-Ritt beteiligten, ergab bei den Auswärtigen 580,45 Mark, in Fremdingen selbst fast 1400 Mark. Von den angegangenen Gemeinden werden genannt:

Birkhausen, Hausen, Seglohe, Marktoffingen, Wengenhausen, Hochaltlingen, Ellrichsbronn, Enslingen, Raustetten, Herblingen, Maihingen, Utzwingen, Bergheim und Rühlingstetten. Die Kosten waren auf drei- bis viertausend Mark geschätzt worden. Ein Kapital von 2000 Mark konnte aufgenommen werden, da der Patronatsherr, Fürst Oettingen-Spielberg, die Hälfte der Zinsen übernahm¹¹.

Im Zweiten Weltkrieg mußten Akten aus dem Staatsarchiv Nürnberg in der Kapelle gelagert werden, um das Schriftgut vor der Zerstörung durch Bomben zu schützen. Am 3. Dezember 1945 schrieb Staatsarchivdirektor Dr. Solleder vom Staatsarchiv Nürnberg an das Pfarramt, Oberstleutnant Silvey, der Chef

⁸ Akten im Pfarrarchiv Fremdingen

⁹ Pfarrchronik Fremdingen S. 109

¹⁰ Schreiben des Bezirksamtes Nördlingen vom 2. 11. 1927 im Pfarrarchiv Fremdingen

¹¹ Akten der Leonhardskapelle im Pfarrarchiv Fremdingen

der Abteilung Reparatur und Restitution von der Amerikanischen Militärregierung in Bayern, habe Befehl an die Bayerische Archivverwaltung gegeben, daß Archive von ihrem gegenwärtigen Lagerungsort ohne ausdrückliche schriftliche Erlaubnis der Militärregierung in München nicht entfernt werden dürfen. Der Sachbearbeiter an der Militärregierung Nürnberg besitze zwar eine Sondererlaubnis für die Rückführung des geborgenen staatlichen Archivguts; infolge der schweren Zerstörungen im Beständehaus des Staatsarchivs sei der Direktor aber nicht in der Lage, die Depots auch nur zu einem Drittel nach Nürnberg zurückzuschaffen¹².

Unter der Aktenlast war inzwischen das hölzerne Gestühlspodium verfault.

Am 17. August 1949 ersucht das Landbauamt Donauwörth um Mitteilung, ob anlässlich der Einlagerung des Schriftguts mit dem Staatsarchiv Nürnberg ein formaler Verwahrungsvertrag abgeschlossen und in ihm eine Vergütung für die Verwahrung vereinbart wurde. Ein detaillierter Kostenanschlag bzw. eine Abschrift der Rechnung, falls die Erneuerungsarbeiten schon erfolgt seien, wird erbeten, auch der Träger der Baulast wird erfragt¹³.

VII. Die letzte Gesamtrenovierung

Sanierungsarbeiten in den Jahren 1962/63 leiteten das Regenwasser in die Kanalisation ab und legten rings um die Kapelle einen Lüftungsgraben. Die Turmkuppel erhielt eine Kupferhaube. Das Turmkreuz wurde renoviert und mit einer Wetterfahne versehen, die Kupferkugel vergoldet. Mit der Installation der Blitzschutzanlage beliefen sich die Kosten auf fast 27 000 DM; davon trug die Hälfte die Bischöfliche Finanzkammer.

Erst 1975 erfolgte der Anschluß ans Stromnetz, auch das Läutewerk wurde elektrifiziert.

1983 ging die Kirchenverwaltung an die Entfeuchtung des nassen Mauerwerks. Nach Erneuerung des Außenanstrichs konnte auch die 1962 entfernte, nun feuerverzinkte handgeschmiedete Eisenkette wieder um die ganze Kapelle gespannt werden. Während man im Alpenraum häufig solchen kettenumspannten Leonhardskirchen begegnet, soll die Fremdingen Kapelle eine der nördlichsten mit einer solchen Kette sein¹⁴.

Wie der heilige Leonhard zu diesem Attribut kam, schildert die Legende. Der fränkische Missionar, der im 6. Jahrhundert lebte und das Kloster Noblac bei Limoges gründete, soll durch sein Gebet der Gemahlin des Merowingerkönigs Chlodwig in schweren Geburtsnöten geholfen haben. Als Lohn dafür erbat

¹² Schreiben im Pfarrarchiv Fremdingen

¹³ siehe Anmerkung 12

¹⁴ Wallersteiner Kalender 1981, Brauhaus Wallerstein

er sich beim König die Freilassung unschuldig Inhaftierter. So wurde er zum Schutzpatron der Wöchnerinnen und der Gefangenen¹⁵.

Die Fremdinger Leonhardskette, so erzählt eine der Votivtafeln, geht auf einen Utzwinger Bauern zurück: „Baltteß Schiellinge von Uzwing hatt auff Seiner reiß nacher Rom ein solches iblell an einem s. V. Fuß bekommen, daß ihm nich miglich war sein reiß fort zu komen er dem H. S. Leonhard Cabell ein Kedtting verlobtt ist er selbie Stuntt besser worten und gliglich hein comen. Anno 1723.“

Bezüglich der Innenrenovierung hieß es im Gutachten des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege vom 14. Januar 1980: „Die Raumschale zeigt im Chorraum eine gemalte Architekturgliederung mit klassisierenden Ornamenten von 1896. Diese Fassung ist sorgfältig zu restaurieren. Im Schiff sollen Befunduntersuchungen durch einen Kirchenmaler Aufschluß über die zugehörige Fassung geben¹⁶.“

Die 1927 übertünchte gemalte Architektur an den Wänden des Schiffs brauchte nur freigelegt und ausgebessert zu werden. Die Decke des Schiffs wurde nach der im Pfarrarchiv aufgefundenen Farbskizze der Firma Port von 1896 neu ausgemalt. Sie zeigt die Anbetung des Lammes durch die vier lebenden Wesen nach dem 5. Kapitel der Johannes-Apokalypse: Die Heiligen geben Gott die Ehre, der allein der wahrhaft Heilige ist. Die etwas verwischten Darstellungen der vier Kardinaltugenden am Chorgewölbe wurden aufgefrischt, Hochaltar, Kanzel und Bilder der Emporenbrüstung gereinigt und ausgebessert, ebenso die Votivtafeln und das alte Vortragskreuz.

Für die Sakristei kam aus der Schreinerei Georg Uhl, Fremdingen, ein neuer Paramentenschrank nach einem Vorbild in der Klostersakristei Maihingen. Für das neue Portal diente ein noch vorhandener Flügel des alten Portals als Muster.

Die Fremdinger leisteten bei der Renovierung „ihrer“ Kapelle – die Hauptfigur im Gemeindegewapp ist der mit einer Kette umgebene heilige Leonhard – 1003 Arbeits- und 56 Traktorstunden gratis. Die Kosten betragen 225 000 DM. Zuschüsse kamen vom Landesamt für Denkmalpflege in Höhe von 7000 Mark, vom Kreis Donau-Ries 4000 Mark, vom Bezirk Schwaben 3000 Mark. Die Gemeinde Fremdingen schenkte 10 000 Mark, dazu noch 2000 Mark zum silbernen Priesterjubiläum des Pfarrers. Die Bischöfliche Finanzkammer gewährte aus Kirchensteuermitteln etwas über 75 000 Mark. Den Rest von 124 000 Mark brachten die Gläubigen selbst auf durch ihren Arbeitseinsatz, das monatliche Silberopfer und andere Spenden.

Hermann Seufert, Lehrer im benachbarten Rühlingstetten von 1949 bis 1967, jetzt Schulamtsdirektor i. R. in Eichstätt, schuf 1955 in Text und Melodie ein eigenes Fremdinger Leonhardslied („St. Leonhard, du Schutzpatron“) für

¹⁵ Feste und Bräuche im Jahreskreis. Aschaffenburg 1985. S. 429

¹⁶ siehe Anmerkung 12

mehrstimmigen Chor und Orgel und Violine ad libitum. Von ihm stammt auch das folgende Gedicht:

*Leonhardskapelle in Fremdingen*¹⁷

Steht ein Kirchlein draußen am Dorfesrand
gar einsam und still übers Jahr,
von einer Kette ganz umspannt,
wie's Brauch seit alters war.

Dem heiligen Leonhard ist es geweiht,
dem Schutzherrn von Hof und Hag.
Am grünen Bühl verträumt es die Zeit
und wartet auf seinen Tag.

Im Herbst, wenn die Wälder entbrannt,
wenn Nebelschwaden ziehn,
dann kommen die Bauern vom Rieser Land,
zum Hügel reiten sie hin.

Dann strahlt die Kapelle im Segenslicht,
dann singt es und klingt es gar weit.
Und keinem es an Glauben gebricht –
so reiten sie in die Zeit.

¹⁷ Abschrift im Pfarrarchiv Fremdingen